

Der Bote aus dem Ruhrtal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag einer jeden Woche

Druck und Verlag von E. Hundt sel. Wwe. in Hattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Zanker in Hattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12 1/2 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergleute unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 3 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Ankenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Wie siehts aus in der Welt?

Vater Bodelschwings's Beerdigung.

Unter Beteiligung vieler Tausender wurde am Mittwoch, den 6. April, nachmittags, P. von Bodelschwing auf dem Zionsfriedhof in Bethel beigesetzt. Als Vertreter des Kaisers war der frühere Kriegsminister, kommandierende General des 7. Armeekorps, von Einem erschienen, der im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge niederlegte. Außerdem waren die Spitzen der Regierung und der städtischen Behörden, die gesamte Geistlichkeit der nahen und weiteren Umgegend und viele führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anwesend. Die Trauerrede in der Zionskirche hielt Oberhofprediger D. Trogander.

Die Einweihungsfeierlichkeit der Himmelfahrts-Kirche in Jerusalem.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der evangelischen Geistlichkeit und des Jochanniter-Ordens aus Deutschland, ebenso Vertreter der evangel. Gemeinden Palästinas fand am 9. April die Einweihung der Himmelfahrtskirche im Beisein des Prinzen und Prinzessin Cécile Friedrich statt. Festliches Glockengeläute verkündete den Beginn der Einweihungsfeier. Pünktlich um 9 Uhr erfolgte der feierliche Einzug vom Festsaal der Oberbergstraße über die Freitreppe des Turmes durch das untere Portal der Kirche und sodann durch den Mittelgang der Kirche nach dem Altarraum. An der Spitze des Zuges schritt die gesamte Geistlichkeit mit den kirchlichen Geräten und den vom Kaiser und der Kaiserin gesandten Bibeln. Den Zug der Geistlichkeit schlossen der Präsident des preussischen Oberkirchenrats D. Voigts, Oberkonsistorialrat Kahnen, Probst Jeremias und der englische Bischof Bath. Die von dem bekannten Orgelbauer Sauer herriehrende, außerordentlich schön klingende Orgel, die von der Organistin der englischen Kirche, Miss Gardner gespielt wurde, klang zunächst die Melodie des Reformationsliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, sodann die der Nationalhymne an, darauf den weihnachtlichen Choral: „Hier liegt vor Deiner Majestät“. Inzwischen hatten die prinzipalen Herrschaften rechts vom Altar Platz genommen, mit ihnen das Gefolge. Nun stimmte der aus annähernd hundert Kindern, Diakonissen und Mitgliedern des unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Vereins Frauenhilfe in Saffa gebildete Chor das Lied: „Dochter Zion, freue dich“ an, dessen von der Orgel begleitete überdeutliche Klänge das ganze Gotteshaus erfüllten. Die Weihe- rede hielt Oberkonsistorialrat Kahnen über die vom Kaiser und der Kaiserin in die gependeten Bibeln eingetragenen Worte: „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ und „Wir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Während der Geistlichen zum Weihepruch niederhielt, ertönte mit mächtigem Klang die große Glöde „Glorie dem Herrn“. Die Predigt hielt Probst Jeremias über das Schriftwort: „Glorie sei mit euch.“ Hierauf führte Pfarrer Sturberg-Kaiserswerth die den Dienst in der Stiftung wahrnehmenden Kaiserswerther Schwestern in ihr Amt ein. Eindringliches Gebet und Segen bildeten den Schluß der kirchlichen Feier.

Der Kampf im Baugewerbe

hat begonnen, nachdem die Einigungsverhandlungen gescheitert. Besonders scharf wird der Kampf in Westdeutschland geführt werden, das läßt die deutliche Sprache durchblicken, die auf beiden Seiten der Parteien geführt wird. In keinem Lager

ist man zur Nachgiebigkeit geneigt, vielmehr soll bis zur Entscheidung gekämpft werden.

Am härtesten werden die kleinen Baufirmen und die mit dem Baugewerbe verbundenen Handwerker getroffen; größere Kreditierungen werden diesen Leuten kaum eingeräumt. Die Folge davon wird sein, daß zahlreiche kleinere und mittlere Existenzen auf der Straße bleiben. Existenzen, die fast sämtlich geneigt sind, in Frieden mit den Arbeitern zu leben und zu verhandeln.

Die Großbetriebe haben ein Interesse daran, die Konkurrenz der kleinen Leute auszuschalten. Hofft man durch die Aussperrungsmaßnahmen diese lästigen Existenzen mit aus dem Wege zu räumen?

Bei den Versammlungen unter freiem Himmel.

die am Sonntag in Berlin von der sozialdemokratischen Partei abgehalten wurden, hat sich nach einmütigem Urteil eine vollkommen durchgeführte Disziplin der sozialdemokratischen Baillone gezeigt. Das sozialdemokratische Heer marschierte in einzelnen Zügen nach dem Treptower Park hinaus, wo sie nach einer Anzahl von Rednertribünen hin dirigiert wurden. Wie der Anmarsch, so vollzog sich auch der Abmarsch der einzelnen Züge in Ordnung und Ruhe, ohne Störung des Verkehrs und ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit; die Polizei trat nirgends in Tätigkeit. Das Reichs-Vereinsgesetz vom Mai 1908 bestimmt dagegen, daß die polizeiliche Genehmigung nur verlangt werden darf, und zwar schriftlich und mit Angabe von Gründen, wenn aus der Veranstaltung der Versammlung oder des Umzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Das war der Fall am 6. März d. J., als die Sozialdemokraten einen Auszug durch die Straßen Berlins und eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Ein Aufzug einer hunderttausendköpfigen Masse durch die Straßen Berlins würde unzweifelhaft die öffentliche Sicherheit gefährden. Für den 10. April war nur die Genehmigung für öffentliche Versammlungen nachgelassen worden. Auch hier mußte wegen des öffentlichen Gedränges in den Straßen und auf den Versammlungsplätzen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in Betracht kommen, wenn sich die Veranstalter bei ihrem Gange nicht verpflichtet hätten, eine zweckmäßige Verteilung der Massen in kleineren Zügen beim An- und Abmarsch zu bewirken. Die Übernahme einer solchen Verantwortlichkeit liegt durchaus im Sinne des Reichsvereinsgesetzes, das in Versammlungen in geschlossenen Räumen in erster Linie die Versammlungsleiter für Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit verantwortlich macht.

Die Genehmigung mußte also am 10. April erteilt werden, nachdem der Polizeipräsident zu der, wie sich nachher gezeigt hat, richtigen Überzeugung gekommen war, daß die von den Gesellschaften übernommene Verpflichtung innegehalten werden und alles ohne Massenaufzüge, Gedränge, Verkehrsstörungen abgehen würde. Die Verlegung wäre ungeschicklich gewesen und im Verwaltungsrechtverfahren aller Wahrscheinlichkeit nach aufgehoben worden, was sicherlich nicht zur Erhöhung der Autorität der zuständigen Verwaltungsorgane gedient hätte.

Der französische Wahlkampf

ist von den tollsten Ausschreitungen begleitet. Der Ministerpräsident Briand entging gelegentlich der ersten Wahl-

rede, die er hielt, nur wie durch ein Wunder den Steinwürfen und Revolverkugeln von Anarchisten und Sozialisten. In einem anderen Orte geriet der frühere Minister des Auswärtigen, Delcassé, während seiner Wahlrede in harte Bedrängnis. Auch in der Delcasséschen Wahlversammlung spielte der Revolver eine Rolle und es hieß am Dienstag Morgen in Paris sogar, Herr Theophile sei durch eine der Revolverkugeln verletzt worden. Frau Delcassé bezeichnete dieses Gerücht auf die telephonische Anfrage eines Berliner Mittagsblattes als auf einer Erfindung beruhend. Man kann auch aus dieser beglückenden Zeitstellung wieder den Segen des Telephons ermessen und sich für die Ermächtigung der Gebühren erwarren.

Das wirtschaftliche Leben Frankreichs

wird durch den großen Streik der Seeleute in Marseille in schwere Mitleidsenschaft gezogen. Bei dem großen Aussturm, das der Sozialismus und die Arbeiterföderation in der französischen Republik gefunden haben, liegt die Gefahr nahe, daß die sozialistischen Organisationen solche Gelegenheiten und Machtproben benutzen und der Allgemeinheit ihren Willen aufzuzwingen suchen. Darum muß gerade eine radikale Regierung, wie sie jetzt am Ruder ist, mit allen Mitteln verhindern, solche Differenzen auf gutlichem Wege durch gegenseitiges Entgegenkommen der streikenden Parteien zu regeln. Schon muß der Dienst auf den auslaufenden Schiffen zum Teil durch kommandierte Marine-mannschaften, der Postdienst durch Torpedoboote aufrecht erhalten werden. Das sind bedeutliche Mittel, denn auf die Dauer kann durch die revolutionäre Propaganda auch die Disziplin der ausschweifenden Marinemannschaften bedroht werden.

Verderbtheit des Beamtentums.

Im russischen Reich scheint man zur Zeit mit aller Energie dem alten Krebsgeschwür des Landes der Verderbtheit des Beamtentums, zu Leibe gehen zu wollen. Den umfangreichen und rücksichtslosen Revisionen des Senators Garin, die namentlich bei der Moskauer Intendantur die schlimmsten Unterschleife entdeckten, sind jetzt weitere Revisionen großen Stils in Warschau und in Petersburg gefolgt. Ihre exakte Durchführung beweist allein schon, daß wenigstens von oben herab ernster Wille zur Besserung der zerfahrenen Zustände sich geltend macht. Diese reformierende Tätigkeit des Senats dürfte sich den Interessen des Landes heilvoller erweisen als die stürmischen Redeschlächter der Parteien in der Duma, die bisher noch wenig Positives zustande gebracht hat. Immerhin übt ihr bloßes Dasein einen gewissen Reiz aus.

Die Balkan-Angelegenheiten.

namentlich die Möglichkeit eines serbisch-bulgarischen Bundes, werden etwas zu sehr aufgebauscht. Serbien, wie Bulgarien, überhaupt alle die Raubstaaten dort unter gehören zu jenen Nationen, die lieber nehmen, als geben. An eine große Einigung unter einander ist kaum zu denken, eben weil der Eine dem Anderen nichts gönnt. Das ist wie ein Rudel Hunde, die sich um einen Knochen beißen. — Ein Zeichen von bemerkenswerter Energie betonte die russische Duma, indem sie der kaiserlichen Marine-Verwaltung einen hübschen Abstrich machte. Die russische Staats-Verwaltung konnte gar nicht mehr Geld verdienen, als wenn sie in allem Ressorts genügend Ausländer anstellte, die die Rechnungen unmaßstäblich kontrollierten. Statt des chronischen Defizits

Erinnerungen aus dem großen Kriege von solchen, die mit dabei gewesen.

(Fortsetzung.)

Mit lautem Hurra begrüßten die Belagerer vor den Wällen die weiße Fahne, klangen auf die Brustwehr der Lanzen, Schwerten, Mäusen und Tücher und von Gruppe zu Gruppe wurde „die Nacht am Rhein“ angestimmt, bis der Jubelklang aus Tausenden von Rufen den Himmel tönte. Am Morgen des 28. zog die Besatzung aus der Festung. Raum waren die höheren Offiziere vorüber, als bei den vielfach betrunkenen Truppen Zucht und Ordnung sich lösten; mit lautem Geschrei zerschmeterten sie Flinten und Säbel an den Thoren, brüllten: „Mort a Urich! Nous sommes vendus! Nous sommes trahis!“ („Nieder mit Urich! Wir sind verkauft, wir sind verraten!“) und ballten die Fäuste gegen den Feind, den man so oft auf der Flucht gesagt und der nun, wie aus Granit gehauen, am Eingang der Festung stand. Ja, ein betrunkener Franzose erschöpfte sogar einen Posten und wurde dafür sofort mit dem Bajonett niedergeworfen. Selbst viele Bürger konnten ihren ingrimmigen Haß nicht verbergen und riefen den Einziehenden zu: „Wollt ihr lauer, ihr düstige Raibe, was ihr g'schafft hänt?! Ihr predede Schwowe!“

Am 30. September 1881 hatte Straßburg, von dem Bischof Egon von Fültenberg verraten, vom deutschen Reich schmachvoll verlassen, seine Tore den französischen Truppen, sein Münster dem römischen Gottesdienste öffnen und wenige Tage danach den prunkenden Einzug Ludwigs XIV. dulden müssen, den der verräterische Bischof mit den gotteslästerlichen Worten begrüßte: „Serr, nun lässest du deinen Diener mit Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“

An demselben Tage des Jahres 1870 zog General Werder in die wiedergewonnene Stadt ein, während die kriegsgefangene Besatzung auf der Bahn ihren Gefängnissen in den deutschen Festungen zurückte. Ich hatte eben mit anderen Kameraden Bahnhofswache in Erfurt, als sie ankamen. Mit tierischer Gier stürzten sich die meisten auf das Essen, — von Gehorsam und Respekt ihren Vorgesetzten gegenüber nicht eine Spur! Mit Kolbenstößen mußten wir sie in Ordnung halten und dann wieder in die Wagen bringen.

Und dies Volk wollte an der Spitze der Zivilisation marschieren! In deren Gewalt war das schöne Elsaß dreihundert Jahre lang gewesen? Gott sei Dank, daß endlich die Stunde der Vergeltung geschlagen hatte, in welcher ihnen alles geraubte Gut wieder entzogen wurde.

Die Bühlertaler, schräg gegenüber von Straßburg wohnend, machten damit einen frisch fröhlichen Anfang. Denen hatte der General Moreau anno 1799 ihre zwei Kanonen nach Straßburg entführt, mit welchen sie bei der Weinlese stattdessen ins Land hinausgeschickt. Als nun die Festung ihre Tore öffnen mußte, zogen die beiden ältesten Bauern im Sonntagsmantel, den Roststahl mit goldenem Knopf in der Hand, hinein und trugen dem Platz-major ihr Anliegen vor: „Denn warum? Sie gehören uns von rechts wegen. An jetzt muß doch der Franzos alles wider herausgewe. Auf e por Flasche Asfenthaler vom Beschte solls uns net antomme.“ Damit weisen sie auf zwei Eisenrohre, die halb in die Erde gegraben, als Presssteine am Tore des Arsenal's dienten. „Das hier sin unsre Bühlertaler Kanönle. Se kömne's glauwe. Wir zwei sin di ältste Leut' im Ort und hawwe noch draus g'schosse, eh die Malefiz-Franzosen se g'scholle hawwe. Hernach sin mer manchmal rüber komme, zu sehe, ob se noch lewe.“ — Bald durften sie ihre Kanönle abholen

in bekränzttem Wagen, mit vier prächtigen Gänlen bespannt und behänderten Burschen als Sattelfreier. Daheim kam ihnen die ganze Gemeinde entgegen, Pfarrer und Schullehrer an der Spitze, der Amtmann tat eine schöne Rede und zum Festessen im goldenen Löwen wurde wader getrunken und noch wader geknallt bis tief in die Nacht hinein.

Das deutsche Reich hatte aber noch mehr wiedergewonnen im alten Grenzlande, als Kanonen und Festungen. Es galt, die erbitterten Gemüter zu versöhnen, die entfremdeten Herzen des Volkes wiederzugewinnen. Das vermochten die Kriegsentwädigungen nicht zu tun, so reichlich sie auch bemessen wurden, dazu mußte vor allen Dingen die Schule helfen, von der Volksschule an bis zur Hochschule, wie sie vordem Straßburgs Stolz gewesen war. Nachdem sie unter dem französischen Regiment arg heruntergekommen war, sollte sie nun als Reichsuniversität neu begründet werden.

Zu dieser Feier lud Fürst Bismarck die deutsche Studentenschaft aus allen Gauen des lieben Vaterlandes im Mai 1872 ein, und die frischen Burschen kamen in ihren bunten Mäusen und Bändern zu Hunderten, selbst Dorpat in den russischen Ostseeprovinzen, wo damals noch deutsches Wesen blühte, sandte seine Vertreter.

Aus Tübingen am Neckarstrand brachten zwei starke Tagemärsche unsrer zwanzig munteren Gefellen durch des Schwarzwalds Tannenwälder an den Rhein. Meilenweit winkte der Münster wie ein gewaltiger Wegweiser uns entgegen, stattdisch präsentierten sich die aus dem Schutt neu erstandenen Straßen am Steintor. Durch die engen Gassen der inneren Stadt wand sich der lange, farbenprächtige Zug von Professoren und Studenten mit fliegenden Bannern und blühenden Schlägern, entfaltete sich auf dem Münsterplatz und zog prangend in den alten

und der endlosen Anleihen würde der Finanzminister des Jaren dann mit einem Male ein hochbemerkenswertes Plus erzielen. Russen mögen alle!

Er kommt, der große Teddy Roosevelt.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nachdem er seine Jagdreise in Afrika glücklich hinter sich hat. Er ist ein verdienter Staatsmann, aber es wäre für ihn wohl gut, wenn er seinen Redefleiß etwas dämpfen wollte. In Kairo verlor er es mit den Ägyptern, und in Rom machte das Mißlingen seines Besuchs beim Papst von sich reden. Alle Tüchtigkeit des Präsidenten in Ehren, aber schließlich ist er doch nicht nach Europa gekommen, um allen Nationen gute Lehren zu geben, sondern er will von seiner Reise etwas lernen. Aber jedenfalls ist er bei seinen amerikanischen Landsleuten unendlich populär, und wenn Roosevelt Kaiser der Vereinigten Staaten werden wollte, so würden sie auch kaum viel einzuwenden haben. Zum Glück ist er hierfür zu klug.

Die Lage der katholischen Kirche

wird in Frankreich infolge der neuen radikalen Gesetzgebung immer bedrängter. Ihre wachsende Geldnot behandelt in öffentlichen Äußerungen eine ganze Reihe von Prälaten, so der Bischof von Mons, von dessen Sprengel es heißt, daß er noch gut kirchlich geblieben sei. Der „Kultusspennig“, wie die Sammlung für die kirchlichen Bedürfnisse genannt wird, bringe jedes Jahr weniger ein. Daselbst stellt der Bischof von Langres fest, der bemerkt, daß der Ertrag nicht mehr für die Gehälter der Geistlichen ausreicht, während der Erzbischof von Albi, Mibnot, der für sich selbst auf jeden Bezug verzichtet hat, mitteilt, daß gegen die früheren Staatsgehälter 12 Prozent weniger gezahlt werden und die Pfarren 800 Fr., die Vikare 700 Fr. (640 und 560 Mk.) erhalten. In dem armen Sprengel Tarentaise mit 54 000 Einwohnern, dem vor der Trennung jährlich 135 000 Fr. aus dem Staatsfiskus zufließen, hält der Bischof es nicht mehr für möglich, diesen Betrag aufbringen zu lassen, er begnügt sich mit 81 000 Fr. auf der Grundlage von 1,50 Fr. für jeden Einwohner einer Pfarre. Die Gläubigen, die nicht zahlen wollen, dürfen nicht mehr auf Glodengeläut bei Taufen, Aussegnung der Kirche, Gesang, Musik und Ansprache bei Trauungen rechnen, und bei Begräbnissen gibt es kein Glodengeläut, der Priester erscheint nur in der Stola, die Leiche wird nicht abgeholt, am Grabe wird nicht geklungen. Aus anderen Diözesen laufen weiter zahlreiche Klagen dieser Art ein.

* Frühlingsbilder aus dem heiligen Land.

Die Reise des Prinzen Eitel Friedrich und seiner Gemahlin nach Jerusalem, der festliche Empfang, der dem hohen Paare an den alterwürdigen Stätten der Christenheit bereitet wird, erhalten ihre besonders farbenprächtigen Note durch den blühenden Rahmen der Frühlingsherrlichkeit, die sich jetzt in Palästina aufbaut. Die Wunder des jungen Leuzes verleihen dem heiligen Land eine Stimmung der Jugend, der Frische und der Heiterkeit, die die ersten Erinnerungen dieses geweihten Bodens mit einem hellen Schimmer verklärt. Die eigenartige Schönheit solch einer Frühlingsfahrt von Damaskus bis Nazareth schildert der bekannte Reisechriftsteller Robert Higgins im Century Magazine. Sobald der Reisende das Tal des Jordans betritt, schweigen die Stürme, schwinden die Regenwolken und plötzlich umwogt ihn der süße Duft einer blühenden heiteren Natur. Blumen scheinen hervorzuwachsen unter des Rosses Fuß, weithin gedehnt, liegt die tödliche, fruchtbare Ebene von Huleh, ein Land von Milch und Honig, wo die schwarzen Büffel in einem Meer von goldglänzenden Blumen weiden. Der See von Genesareth erscheint dem Reisenden, wie er im Frühlingsglanz ausgebreitet daliegt, als der ergreifendste Anblick Palästinas. „Wie ich langsam herniederritt zu ihm über die mit wilden Blüten und hohem Gras bedeckten Hügel, da fühlte ich wirklich: das ist das heilige Land, das Land, dem die Herzen zugewendet sind aus den fernsten Teilen der Erde, das einzige Land der Verheißung und der Erfüllung. An diesen ruhigen

Bischofspalast gegenüber, welcher zu Napoleons Zeiten als kaiserliche Residenz gedient hatte. Seine schönen Räume sollten der Universität einstweilen Unterkunft bieten. Der weite Hof war durch Zeltdächer, Zäune und Kränze in eine großartige lustige Festhalle verwandelt. Auf diesem geschichtlichen Boden vollzog sich die Neubegründung der Hochschule des Reichslandes, als einer Pflanzschule deutscher Wissenschaft, als einer Burg deutschen Geistes und Wesens. — Am nächsten Morgen führte ein Extrazug die ganze Schar der Festgäste durch des Esch lagende Fluren, welche im schönsten Frühlingskleide prangten, bis an den Fuß der Vogesen. Von dem altberühmten Obilberg und den Mänselsteinen dort oben überblickten wir die weite Rheinebene von Basel bis zum Odenwald, den Breisgau drüben, das herrliche Esch hien mit Städten und Gleden, Kirchen und Burgen ohne Zahl, eingerahmt und umschirmt von des Schwarzwalds Höhen im Osten, von dem schroffen Felskamm des alten Wasgenwaldes gen Westen, — ein wunderherrlicher Anblick, die tausend jungen Herzen zu hellem Jubel entflammend und zu dem Gelächte begeisternd, diesen Gelsenstein in Deutschlands Krone zu schirmen und zu bewahren immerdar.

Noch manchemal hat mich seither mein Weg nach Strassburg geführt und immermehr hat mirs die Stadt angefallen mit ihren hochgiebeligen Häusern und zierlichen Erfern, den engen Straßen, deren Namen und Bauart so treu das alte, deutsche Gepräge bewahrt hat, den „Gewerkslauben“, den „Zintweilerstaden“ und dem Gelsenstein, „wo der Fuhs die Ente predigt“. Den alten Haden Schmidt habe ich aufgesucht in seinem schmalen Häuschen mit zwei Fenstern Front, der, obgleich nur ein schlichter Handwerksmann, nach Hans Sachsens Art Korbflechter und Poet dazu, durch sein tüchtiges Wesen sich die größte

Wassern hin, die still wie ein Spiegel in ihrem sanften Grün vor mir lagen, eingefast von dichten Büschen wilden Oleanders und von Myriaden unbekannter Blumen, waren die Füße des heiligen Wandertäters hingewandelt. Es war, wie wenn die Berührung dieser Füße ihnen Frieden für ewig gegeben hätte. Ja, das war Jesu Land. Die Ruhe von Galiläa an einem Frühlingsmorgen ist wie keine andere Ruhe, die ich je gekannt. Sie ist sanfter und süßer als die wundervolle Ruhe der Wüste. Galiläa ergreift deine Hand wie die eines alten Freundes und zieht dich zu sich. Mit seinem Atem scheint es dir Frieden einzuhauhen. Nichts von der Wildheit, Größe und Verlassenheit, die man dieser Landschaft angedichtet. Überall ist hier Schönheit in dem ovalen See mit seinen tiefgrünen, träumenden Wassern, in den träumenden blühenden Ufern, wo die rosa Blüten des Oleanders sich niederneigen zu den eintretenden Fluten des Jordans, in den weitgestreckten grünen Wiesen, die sich lieblich hindehnen bis weit hinten zu den drei schneeigen Ruppen und den Zypressenbäumen, die die wahrscheinliche Lage von Kapernaum bezeichnen. Je näher wir herniederstiegen, desto üppiger entfaltete sich die Vegetation. Durch eine Art Didiht von Blumen und tropischen Gewächsen bahnten wir uns den Weg zu der unbewegten grünen Fläche, auf der ein goldiges Himmelsgewölbe lag, wie wenn Millionen kleiner Goldpartikelchen unaufhörlich hin und her zitterten.“ Als der Abend sanft seine Schatten über Galiläa und die Berge legte, kommt der Reisende nach dem Dorf Tiberias und wendet sich am nächsten Tage von dort nach Nazareth, nicht auf dem gewöhnlichen Fahrwege, sondern auf wunderbaren, von reichem sprossendem Leben erfüllten Nebenpfaden. Nazareth macht auf ihn einen durchaus unorientalischen Eindruck, sein erster Eindruck ist der eines deutsch-schweizerischen Städtchens, und er hält an. Durch die engen Straßen geht es zu dem berühmten Brunnen der Maria; auch in dem Haus und der Säule ist die Erinnerung an die Gottesmutter festgehalten, aber mehr als die heiligen Stätten festsetzt die ganze Atmosphäre von Nazareth, die viel lebendiger und erregter erscheint, als sonst in orientalischen Städten. „Nazareth ist in seiner Stimmung weder orientalisches noch europäisches. Ich fühlte hier, wie ich es stark in Jerusalem fühlte, ein etwas anspruchsvolles Wesen, eine gewisse Unruhe und Wirrniss, wie sie wohl aus der Tatsache zu erklären ist, daß der heilige Name des Städtchens christliche Pilger der widerstreitenden Glaubensbekenntnisse dahingezogen hat. Die liebliche, die heilige Ruhe von Galiläa war dahin. Ich habe sie auf meiner Reise nicht wiedergefunden.“

** Seltsame Fleischkost.

Der leidenschaftliche Kampf, den die Bevölkerung Amerikas durch die Boykottierung der Fleischnahrung gegen den mächtigen amerikanischen Fleischtrakt führt, gibt einer New Yorker Zeitschrift den Anlaß, in einem interessanten Aufsatz die Möglichkeiten zu erörtern, wie man sich von der Alleinherrschaft der großen Rinder- und Schweinefleischereien unabhängig machen kann. Dr. W. N. Irwin vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium macht dabei den eigenartigen Vorschlag, das Nilpferd in Amerika einzuführen. In den Südstaaten sind große Regionen, die wasserreich und sumpfig sind und die einen ausgezeichneten Tummelplatz für Nilpferde abgeben würden. Das Vorurteil der Massen gegen diese ungewohnte Fleischkost sei in der Praxis und mit der Gewohnheit leicht zu überwinden. In Afrika wird das Nilpferdfleisch als ein besonderer Leckerbissen hochgeschätzt; während seiner Jagdfahrt hat Roosevelt mehr als einmal Gelegenheit gehabt, die große Schmachhaftigkeit dieses Fleisches kennen zu lernen. Ein ausgewachsenes Nilpferd könnte 900 Personen Nahrung geben; die großen Fettstücke unter der Haut des Tieres gelten als das reinste Tierfett, das man kennt. Am Kap der guten Hoffnung wird Nilpferdfleisch gefalzen oder geräuchert und als „Seetuchschinken“ als Delikatessse gegessen.

Achtung in der Bürgerschaft erworben und deutsche Art allezeit treu bewahrt hatte. Ihr „Stroßburger Ditsch“ hatten die Stedelburger, wie sie sich wohl scherzhaft benennen, selbst unter französischem Regiment standhaft festgehalten, nun brach auch die gute, altschwäbische Natur wieder durch und warf den französischen Firnis ab. Wer heute die Stadt durchwandert, dem wird es, je länger er weilt, desto gewisser: Wir haben sie wiedergewonnen, die „Schwester dort am Rhein“, und der letzte Rest der Anhänglichkeit an Frankreich, welcher sich noch hier und da findet, wird in wenig Jahren ausgestorben sein.

Die alten beengenden Festungswälle sind durch breite Baumgänge, durch rasch emporgewachsene Straßenzüge ersetzt, welche ein Gürtel von Forts in weitem Kranze vor neuen Angriffen sichert. Um den breitgestreckten Prachtbau der Universität vor dem Fischertor ist ein ganzes Stadtviertel entstanden und gegenüber hebt sich stolz und stark das neue deutsche Kaiserpalast, einer Krone gleich alle Gebäude ringsum überragend. Es hat sich erfüllt, was Karl Haden Schmidt, jenes Korbflechters Sohn, schon 1859 bei der Siegesfeier für Solferino in prophetischem Geist gesungen:

„Es, so weht nur, welsche Fahnen!
Aus der Nacht entspringt der Tag,
Wo empor der deutsche Adler
Sich erhebt mit mächtigem Schlag;
Wo er schlägt die starken Krallen
In des Domes Felsenfleis,
Und verflucht, siegesjubelnd
Deutschlands neue Herrlichkeit!“

VI.
Unterm roten Kreuz.

Zu Ende ist der Kampf, doch schredlich ist seine Hinterlassenschaft: Das Feld voll Toter und Verwundeter. Da

Eine andere billige Fleischkost würde das weiße Nashorn geben. Die Art ist zwar im Aussterben, aber in den Südstaaten stehen weite Gebiete zur Verfügung, auf denen man weiße Nashörner ohne große Mühe züchten könnte und mit der Erhaltung der Rasse zugleich eine billige Fleischnahrung gewinnen würde. Dabei ist das weiße Nashorn verhältnismäßig ungefährlich. In Australien wird in großem Maße Kanguruhfleisch gegessen. Eine besondere Art kleinerer Kanguruhs wird dabei bevorzugt; das Gerichte hat sich sogar in England sehr rasch eingeführt und wird dort von Feinschmeckern sehr geschätzt. Wieviel Möglichkeiten es gibt, die Fleischnahrung zu variieren, das zeigt am besten ein Blick auf die tropischen Länder, wo viele Völker eine Fleischkost genießen, die den Amerikaner oder Europäer selbst ammutet. In Indien gilt das Affenfleisch als ein besonderer Leckerbissen: die kulinarische Hochschätzung des Affen geht so weit, daß man selbst andere Gerichte bei festlichen Gelegenheiten mit Affensköpfen garniert. Die Buren halten das Büffelfleisch für die beste Nahrung, eines ihrer Lieblingsgerichte ist Elefantfleisch, das freilich dem europäischen Gaumen kaum schmecken würde, denn es ist ziemlich zäh und gemahnt an weiches Leder. Dagegen schmeckt die Antilope ähnlich wie das Reh und auch das Zebrafleisch wird von Kennern als sehr zart und schmackhaft gerühmt. Weniger Anklang würde wohl die tierische Nahrung finden, die die Bewohner der Philippinen lieben: wie die Europäer Krabben essen, so sammeln die Philippinos Heuschrecken und andere Insekten und darin stimmen sie mit den Chinesen, die als Feinschmecker berühmt sind, vollkommen überein. Der Tiger wird in Indien gegessen, nicht allein wegen der Schmachhaftigkeit seines Fleisches, sondern auch weil die Eingeborenen glauben, bei der Ernährung durch Tigerfleisch besonders kräftig und mutig zu werden. Selbst die Fledermaus, die der Europäer nur mit gelindem Schauer gebraten oder geröstet auf seinem Tische erscheinen sehen würde, hat ihre Liebhaber; die Philippinos essen sie als Delikatessse und mit ihnen viele andere orientalische Völker. In Oberägypten und in Siam wird Krokodilfleisch öffentlich verkauft und in San Domingo und in mehreren Gegenden Mittelamerikas gilt der Alligator geröstet oder gekocht als ein Feinschmaus. Die Vorliebe der Chinesen für Eidechsen ist keineswegs auf das himmlische Reich beschränkt; mit der Zeit hat sich sogar ein ansehnlicher Exporthandel entwickelt und alljährlich werden Tausende und Abertausende von getrockneten Eidechsen nach Amerika versandt, wo sie nicht lange auf feinschmeckerische Abnehmer zu warten brauchen. In Südtalien und in Spanien wird die Eidechse von der Bevölkerung hochgeschätzt und eine gute Eidechsenuppe mit dem gleichen Behagen des Kenners verzehrt, wie der Mitteleuropäer seine Krebsuppe genießt.

Der Schneekoppenwirt als Storch.

Unter dieser Spitzmarke erzählt „Der Bote aus dem Riesengebirge“ eine nette Geschichte vom „höchstgestellten“ Gastwirt in Preußen. Herr Pohl bekam jüngst folgende Karte: „Lieber Herr Pohl, wie mir Frau St. sagte, schiden Sie aus ihrem Teiche kleine Kinder. Wenn es möglich ist, bitte schiden Sie mir ein kleines Schwesterchen. Besten Gruß und Dank. C. D.“ Herr Pohl fühlte sich natürlich durch dieses rührende Vertrauen sehr geehrt und antwortete, daß die Teiche jetzt zugefroren, sobald sie aber aufgetaut seien, werde er aber dem Wunsche nachkommen. Einen Monat darauf kam folgende Karte: „Lieber Herr Pohl. Ich danke Ihnen für die Ueberweisung des Bräutigams. Herzlichen Gruß und Dank C. D.“ Zu den großen Ferien kommt Jh Jhn besuchen.“ Der „Bote a. d. R.“ hofft, daß der Koppenwirt sicherlich auch weitere derartige Wünsche nach Möglichkeit gern berücksichtigen werde — aber er verschweigt uns, ob sein kleiner Korrespondent nicht dennoch etwas enttäuscht war, daß anstatt des versprochenen Schwesterchens ein Bräutigam aus dem Teiche gesijcht wurde!

liegen sie bunt durcheinander, die Blauen und die Roten, — denn jetzt giebt es weder Freund noch Feind mehr, — hier ächzend und stöhnend in ihren Schmerzen, dort kalt und steif, mit stierem Blick aus den verglasten Augen, selber erlöst von Qual und Schmerz, aber die Herzen der Ueberlebenden mächtig erschütternd, welche den treuen Kameraden nur noch die letzte Ruhestatt bereiten können. Doch zuerst muß den Verwundeten Hilfe werden! Die Tragbahnen sind noch nicht zur Stelle, also wird der Mantel aufgerollt, und behutlich legen unfreier vier den Armen, welchem ein Schuß durch die Lunge gegangen ist, darauf, um ihn durch Trümmer und Tote hinauszufragen, wo die Krankenwagen harren. Alle Sorgfalt kann freilich nicht hindern, daß die Bewegung des Totwunden laute Schmerzensrufe auspreßt und blutigen Schaum vor den Mund treibt. Helf dir Gott, armer Kamerad, in deinem letzten Stündlein! Du wirst nicht lange mehr zu leiden haben!

Wie manche aber haben sich vergeblich nach dem erlösenden Tod gesehnt, wenn sie in ihren Schmerzen tagelang harren mußten, bis ihnen Hilfe wurde. Auf dem Schlachtfelde des 16. August 3. B., lag abseits in einer versteckten Schlucht eine Anzahl schwer Verwundeter, die erst am 18. mittags aufgefunden wurden. Welche Qualen haben sie ausgestanden in der Sonnenhitze mit den brennenden Wunden, und dem noch brennenderem Durste! Welche Angst in der Stille der Nacht, wenn sie die Hyänen des Schlachtfeldes, die Leichenräuber, herumflüchtend sahen und jeden Seufzer unterdrückten, selbst den Atem anhielten, um sich nicht zu verraten! Fast waren sie verschmacht, als am dritten Tage die Krantenträger sie fanden, mit Wasser und Wein labten und auf die Wagen luden. Doch — ein neuer Jammer! Es ist nicht Platz für alle; einige müssen trotz ihrer flehentlichen Bitten

„Sah e
Errichtung ein
Werner, der d
ein Röslein si
liche Melodie g
schmied bei M
Berlin
laub hinaus a
stürzten sich in
15 und 16 Ja
als Leichen g
mitten, die w
war, beschloß
alten Knaben
Gashahn auf.

Unter S
von 300 000 F
verordnete un
ein elegantes
nicht hervorge

Einen r
Schrifttum
recht gemacht.
Einflußbericht
Genefis ist, un
geschrieben, w
lieh, oder rund
boren war.

Gras 3
Engadin abger
uche mit einem
vorgunehmen.

Todesst
Majderode n
drofste stürzte
grube hinab
Lobach bei Hol

Schwer
Alters die in
händlers Vessa
Burgard verfi
Unterlungsz
nigen, das er
durch die Luft
sicht zu schande
begehen wollen
Fluchtverluch b

Geheim
Arztes. Der
desirtenanstalt
lehten Diensta
von dem Ruch
jedoch in seiner
800 Mt. bar f
stände bei sich
See aufgefunden
um ein Verbre

Die Sti
bensmittelgesch
ein Mädchen e
Versehen ausse
ren erscheint in
maliges Bergel
gebrannt habe,

Je hn S
Jungmann in
noch fünf Töch
Die To
Herrn Toffeli
funden, die zu
Lange wird das
Influenza ihres
Kronprinzessin
21 000 N

einstweilen zurü
Wagen wieder
Kampf begann
Donner man vo
„Da lieh ich“,
gen führte, „me
Gebeitsgottesdi
Verwundeten, d
große Leichenfel
des Tojen der
stimmte ich an,
erlöschender Sti
grunde für den
Kämpfer, hüber
Es war für ma

Unterdesse
die die Diakon
nach anstrengen
ben an der Lan
hatte sich logie
wundeten einen
Uhr abends,“ e
Feind noch eine
gerückte Munition
herab, durch den
daten mit sich
E, ein Ritter
Degen den Gli
Reihe quer über
haltend und die
menter zeigend.
tapfern Soldate
gen machten sie
Feinde entgegen

...eise K...
...sterben, aber
...Verfügung,
...Mühe züch-
...zugleich eine
...abei ist das
...In Austrä-
...sch geessen.
...dabei be-
...und sehr rasch
...ern sehr ge-
...leischnahrung
...auf die tro-
...st genieszen,
...ammuet. In
...berer Leder-
...ffen geht so
...stlichen Gele-
...Buren halten
...es ihrer Lieb-
...dem euro-
...es ist ziem-
...gegen schmedt
...das Zebra-
...schmadhaft
...tierische Nah-
...vinnen lieben;
...en die Philis-
...o darin stim-
...eder berührt
...d in Indien
...tigkeit seines
...nen glauben,
...nders kräftig
...aus, die der
...ten oder ge-
...de, hat ihre
...eliktasse und
...In Ober-
...ffentlich ver-
...der Gegenden
...oder gefocht
...Chinesen für
...Reich be-
...ehnllicher Ex-
...en Tausende
...nach Ame-
...schmederische
...alien und in
...rung hochge-
...gleichen Be-
...uropäer seine

Storch.

...Bote aus
...höchste-
...bekam jüngst
...Frau St.
...inder. Wenn
...Schwelter-
...Herr Pohl
...trauen sehr
...zugefroren,
...dem Wunsche
...ende Karte:
...die Ueberse-
...und Dank C.
...Ich Ihn be-
...der Koppens-
...nach Mög-
...verweigert
...noch etwas
...Schwelter-
...wurde!

...die roten,
...nd mehr, —
...dort kalt
...sten Augen,
...die Herzen
...den treuen
...eiten können.
...werden! Die
...o wird der
...rer vier den
...ge gegangen
...te hinauszu-
...orgfalt kann
...Totwunden
...Scham vor
...Ramerad, in
...lange mehr

...nach dem er-
...merzen tages-
...e. Auf dem
...eits in einer
...undeter, die
...elche Qualen
...it den bren-
...rem Durste!
...n sie die Hy-
...rumfchleichen
...st den Atem
...t waren sie
...enträger sie
...die Wagen
...nicht Platz
...igen Bitten

Merlei.

„Sah ein Knab ein Röslein steh'n.“ Die Errichtung eines Denkmals für den Komponisten Heinrich Werner, der dem Goetheschen Volkslied „Sah ein Knab ein Röslein steh'n“ die altbekannte, schlichte, volkstümliche Melodie gegeben hat, ist in seinem Geburtsort Kirchhain bei Worbis gesichert.

Berliner Tragödien. Weil sie über ihren Urlaub hinaus ausgeblieben waren und Strafe befürchteten, kürzten sich in Berlin zwei blutjunge Dienstmädchen von 15 und 16 Jahren in den Teltowkanal, aus dem sie nur als Leichen gelandet wurden. — Eine 24jährige Telephonistin, die wegen eines Fehltritts stellunglos geworden war, beschloß in bitterster Not, mit ihrem 4½ Monate alten Knaben aus dem Leben zu gehen. Sie drehte den Gasbrenner auf. Beide fand man in den letzten Zügen.

Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 300 000 Mk. verschwand der Charlottenburger Stadtverordnete und Kaufmann Max Vogel. Vogel führte ein elegantes Leben, als Stadtverordneter war er gar nicht hervorgetreten.

Einen wichtigen Fund altbabylonischer Schriftums hat nach der „Rz.-Ztg.“ Professor Hilprecht gemacht. Er besteht in einer Keilschrifttafel, einen Einflutbericht enthaltend, der auffallend ähnlich dem der Genesis ist, und diese Tafel wurde ungefähr in den Tagen geschrieben, wo Abraham das No der Chaldäer verließ, oder rund 600 Jahre vor der Zeit, da Moses geboren war.

Graf Zeppelin ist mit Oberingenieur Dürr ins Engadin abgereist, um auf dem Morteratsch-Gletscher Versuche mit einem für die Polarfahrt bestimmten Eisanker vorzunehmen.

Todessturz mit dem Automobil. Eine von Majerode nach Braunschweig fahrende Automobil-Brigade führte die Bösung einer 9 Meter tiefen Sandgrube hinab und erschlug den Chauffeur Stabel aus Koblenz bei Holzminden.

Schwere Jungen sind trotz ihres jugendlichen Alters die in Hamburg verhafteten Mörder des Alt-Handlers Kessau, die Arbeiter Magnus und Burghard. Burghard versuchte während seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter, sich eines Dolchmessers zu bemächtigen, das er auf einem Fensterbrett erspäht hatte. Nur durch die Aufmerksamkeit eines Beamten wurde die Ab- sicht zu schanden. Burghard gab an, er habe Selbstmord begehen wollen, ebensogut konnte er jedoch auch einen Mordversuch beabsichtigt haben.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Arztes. Der Witzarzt in der Mecklenburgischen Landesirrenanstalt zu Ustjehle, Dr. Jähle, wird seit dem letzten Dienstag vermißt, als er sich gegen 2 Uhr nachts von dem Kurhaus aus auf den Heimweg begab. Er ist jedoch in seiner Wohnung nicht eingetroffen. Außer etwa 800 Mk. bar soll der Vermißte auch einige Wertgegenstände bei sich gehabt haben. Sein Aut wurde auf dem See aufgefunden, woraus geschlossen wird, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Die Stimme des Gewissens. In einem Lebensmittelgeschäft zu Greiz hatte vor ca. 10 Jahren ein Mädchen ein Palet mitgehen heißen, das ihr aus Versehen ausgehändigt worden war. Jetzt nach 10 Jahren erscheint in dem Laden ein Fräulein, gesteht ihr das damalige Vergehen, das ihr die ganze Zeit auf der Seele gebrannt habe, und ersucht den Schaden.

Zehn Söhne beim Militär hat die Familie Junghann in Rössen bei Ronneburg, die außerdem noch fünf Töchter besitzt!

Die Toselli-Komödie. Zwischen Luise und Herrn Toselli hat in Montreux eine Aussprache stattgefunden, die zu einer vorübergehenden Aussöhnung führte. Lange wird das Vergnügen nicht dauern. Infolge einer Influenza ihres kleinen Sohnes befindet sich die frühere Kronprinzessin und Gräfin Montignolo in großer Sorge. 21 000 Mark verloren. Ein Münchener Pro-

...einstweilen zurückgelassen werden, und wann würden die
...Wagen wiederkehren können, da unterdessen schon ein neuer
...Kampf begonnen hatte, — bei Gravelotte, — dessen
...Donner man von den nächsten Höhen herüberschallen hörte.
...„Da ließ ich“, erzählt der Feldprediger, welcher die Wa-
...gen führte, „meine Leute zusammenreten zu einem kurzen
...Gebet Gottesdienste. Links die Wagen, rechts die übrigen
...Verwundeten, deren viele dem Tode nahe, ringsum das
...große Leichensfeld, weiter vorne ein brennendes Dorf und
...das Tosen der Schlacht. „Ach bleib mit deiner Gnade“,
...stimmte ich an, und wer es vermochte, fiel ein, oftmals mit
...erblickender Stimme. Ich betete kurz, aber aus Herzens-
...grunde für den König, das Heer, für jeden einzelnen
...Kämpfer, hüben und drüben, und schloß mit dem Segen.
...Es war für manchen der letzte Gottesdienst!“

Unterdessen war ein Trupp der Krankenpfleger, wel-
...che die Diakonissenanstalt in Duisburg ausgesandt hatte,
...nach anstrengendem Marsche dicht hinter den Kämpfern
...an der Landstraße von Gravelotte angekommen und
...hätte sich sogleich ans Werk gemacht, den zahlreichen Ver-
...wundeten einen ersten Verband anzulegen. „Gegen sieben
...Uhr abends“, erzählt einer aus der Schar, „machte der
...Feind noch einen letzten Vorstoß, und die zu weit vor-
...gerückte Munitionskolonne jagte in rasender Eile die Straße
...herab, durch den hastigen Rückzug auch eine Anzahl Sol-
...daten mit sich fortziehend. Da sprang unser Führer v.
...E., ein Ritter des Johannerordens, mit gezogenem
...Degen den Fliehenden entgegen, während wir uns in
...Reihe quer über die Straße stellten, die Flüchtigen auf-
...haltend und die schon anrückenden Steinhewer-Regi-
...menter zeigend. Es gelang, die Bestürzung der sonst so
...tapferen Soldaten zu überwinden; beschämt über ihr Ja-
...gen machten sie kehrt und wandten die Stirn wieder dem
...Feinde entgegen.“

...fessor, der im Dorort Laim wohnt, hat auf dem Wege
...von der Bank nach Hause 21 000 Mark in Tausender-
...noten verloren und nicht wieder erhalten.

Eine moderne Arche Noahs. Mit einer La-
...dung lebender Tiere, wie sie in gleicher Größe und Mannig-
...faltigkeit wohl selten befördert wurde, ist der von Ost-
...afien kommende Dampfer „Brasilia“ der Hamburg-
...Amerika-Linie in Marseille eingetroffen. Das Schiff
...überbrachte 2 Elefanten, 4 Leoparden, 17 Zebras, 9
...Stirke, 1 Bären, 224 Affen, 51 Strauße, 2 Antilopen,
...19 Löwen, 1 Hyäne, 1 Straffe, 8 Pferde, 3 Esel, 2
...Adler und 104 andere Vögel, insgesamt also 448 lebende
...Tiere. Die ersten Exemplare waren in Colombo, die
...übrigen in Berbera, Djibouti und Port Said an Bord
...gekommen. 24 Döfeln, 14 Hammel und 8 Ziegen hatten
...während der Ueberfahrt den Fleischessern zur Nahrung
...gedient. Begleitet wurde der Tiertransport, der für
...die Firma Hagenbed bestimmt war, von zwei Europäern,
...einem Singhalesen, 13 Indiern und 40 Somalis. Sämt-
...liche Tiere konnten in Marseille gesund an Land gebracht
...werden.

Stiergefächte sind nicht bloß für die Teilneh-
...mer, sondern auch für die Zuschauer eine gefährliche Sache.
...Bei einem Stiergefächte in Zacatecas in Mexiko raste
...ein Stier in den Zuschauerraum. Zwölf Personen wur-
...den getötet, siebzehn schwer verletzt. — Trotzdem Spa-
...nien die Heimat der Stiergefächte ist, Mexiko übertrifft
...es noch, was die Wildheit und Grausamkeit dieser Zirkus-
...schlächtereien betrifft.

Peary auf der Moschusochsenjagd.

In seinem Bericht über die Eroberung des Nord-
...pols, den Peary im Corriere della Sera veröffentlicht,
...schildert er nun die langen Monate der ersten Ueberwin-
...dung der „Roosvelt“. Er, der das eintönige Leben
...in den Gefilden des ewigen Eises oft genug kennen gelernt
...hat, überläßt es seinen Gefährten, den gleichmäßigen Ab-
...lauf der Tage durch JagDEXpeditionen zu beleben und
...spart alle seine Kräfte auf zu dem entscheidenden Vorstoß
...mit dem Schlitten, der im Frühjahr kommen soll. Nur
...ein einziges Mal unternimmt er eine größere Schlitten-
...expedition; im Oktober verläßt er die „Roosvelt“ und
...ausgerüstet mit Vorräten für zwei Wochen bricht er auf
...nach dem Clements Markham-Golf, dem noch unerfor-
...schten Fjord, den er bei seinen früheren Polarfahrten stets
...vergeblich zu erreichen suchte. Drei Schlitten mit je zehn
...Hunden nimmt er mit und seine drei bewährtesten Es-
...timos, E-ging-wah, Dob-loo-yah und Koo-la-too-nah,
...begleiten ihn auf der Fahrt, die diesmal zu dem lang-
...ersehnten Ziele führt. Das Weidmannsglück ist ihm im
...fernen Norden hold, während der Fahrt erlegen sie ein
...prächtiges Rentier und kurz darauf, nach langer wilder
...Jagd, auch einen ausnehmend schönen Eisbären. Aber
...die größte Sensation, die dem Polarfahrer in jenen
...öden lebensarmen Regionen begegnen kann, steht Peary
...und seinen Gefährten noch bevor: eine Jagd auf Mo-
...schusochsen. „Wir nahmen am Morgen den Marsch wie-
...der auf“, so erzählt Peary, „und hatten bereits sechs oder
...sieben Meilen zurückgelegt, als wir einen Rüstenvorprung
...kreuzten, bei dem Dob-loo-yah emporstieg. „Doming-
...mukue! Moschusochsen!“ rief er plötzlich in höchster Er-
...regung und der Ruf erfüllte mich mit heißer Freude.“
...Denn diese schwarzen Punkte in der Schneewüste, diese
...Tiere inmitten der Einsamkeit, sie wirkten auf den Rei-
...senden wie eine Botschaft des Lebens inmitten des Todes.
...Das wirkt immer elektrisierend. Und in diesem Falle
...waren es nicht die Aussicht und die schönen Trophäen
...allein, die Pearys Herz schneller schlagen lassen. Seines
...Geistes bemächtigt sich eine düstere Erinnerung; er muß
...zurückdenken an die schrecklichen Tage des Jahres 1899,
...da er und seine Gefährten im ewigen Eise dem Tode Auge
...in Auge gegenüber standen. Der Hungertod schien ihr
...sicheres Los, als sie trübselig und erschöpft an der Un-
...abhängigkeitsbai sich weiter schlepten. Da, in letzter
...Stunde, führte der Zufall ihnen einen Trupp Moschus-

...„In dem Dorfe St. Privat“, berichtet ein anderer
...Diaton, „das von den Garden so heldenmütig unter den
...größten Opfern erstürmt worden war, sah es schauerlich
...aus. Zwischen rauchenden Trümmern und Schutthaufen
...lagen Massen von Menschen- und Pferde-Leichen, von
...Sterbenden und Verwundeten, die wir zusammentrugen
...und auf Stroh betteten. Die Häuser, Scheunen und
...Ställe waren bald gefüllt, selbst auf den Straßen lagen
...lange Reihen nebeneinander, und von draußen brachten
...die Wagen immer neue Ladungen. Eine große Not war
...der Wassermangel, denn die wenigen Brunnen des Dor-
...fes waren versüttet. Auf unsre Bitte kochte ein Ba-
...taillon, das in der Nähe lag, sofort ab, und brachte 500
...Portionen warmer Suppe in den Feldkesseln, eine herr-
...liche Erquickung für Freund und Feind. Ich sah, wie einer
...unser leicht Verwundeten seinem französischen Nachbar,
...dem die Arme durchschossen waren, die Suppe sorgsam
...einlöffelte. Zuletzt gings an das Absuchen der kleinen
...Keller, in welche sich viele Verwundete während des furcht-
...baren Gefechtskampfes geflüchtet hatten. Auch die fran-
...zösischen Ärzte und Krankenträger waren zur Stelle ge-
...blieben, und arbeiteten um die Wette.“

Sier konnte man den Segen der Genfer Konvention so
...recht erkennen, in welcher die europäischen Staaten über-
...eingekommen waren, das gesamte Pflegepersonal während
...des Krieges für unverwundlich zu erklären und unter den
...Schutz des „roten Kreuzes“ zu stellen. — Dieses Zeichen
...tragen Ärzte, Pfleger und Pflegerinnen auf einer weißen
...Binde am linken Arm; es flatterte als Fahne über je-
...dem Krankenwagen und Lazarett.

In langen Wagenzügen wurden diejenigen Verwun-
...deten, welche den Transport ertragen konnten, zur Bahn
...geführt. Wie viele Hunderte solcher Lazarettzüge sind in
...den Taen vom 17. bis 25. August allein durch Saar-

...ochsen in den Weg: „Wenn wir ihnen nicht begegnet
...wären, diesen guten Moschusochsen, dann würden unsere
...Knochen heute in der großen Eiswüste bleichen.“ All
...diese Erinnerungen steigen in ihm auf, als er den Ruf
...des Estimos hört. Man nimmt sofort Richtung auf die
...Tiere; es sind im ganzen sechs Döfeln, fünf zu einer
...Gruppe vereinigt, ein einzelner steht etwas entfernt von
...den übrigen. Als man auf eine Meile herangekommen
...ist, kloppt man zwei Hunde los; die klugen Tiere haben
...die Döfeln bereits bemerkt, sie wissen, was es gilt und wie
...Pfeile schießen sie davon. Die Jäger brauchen sich nicht
...zu übereilen, sie können gemächlich den Hunden folgen,
...denn sie wissen genau, daß sie die Döfeln in Verteidi-
...gungsstellung finden werden. Wenn ein einzelner Mo-
...schusochse von Hunden angegriffen wird, so flieht er zu
...dem nächsten Felsen und hier, den Rücken gedeckt, greift
...er seine Verfolger an. Ist aber ein Trupp Döfeln be-
...sammen, dann formieren sie einen Kreis mit drohend
...nach auswärts gerichteten Hörnern. Der älteste Bulle,
...der Führer des Trupps, tritt dann aus dem Kreise und
...greift die Hunde an. Fällt er den Kugeln der Jäger zum
...Opfer, so tritt sofort ein anderer aus dem Kreise an
...seine Stelle. So war es auch diesmal: als die Jäger
...herankommen, haben die Tiere ihre Verteidigungsstellung
...angenommen und der älteste Döfel erwartet die Gegner
...mit drohend gefentem Haupte. Heute war es nicht wie
...damals eine Frage von Leben und Tod, „aber als ich
...das Gewehr emporhob, da fühlte ich wieder, wie sich
...mir das Herz zusammenzog. Es war die gleiche Erre-
...gung wie damals, da von meinem Schusse unser aller
...Los abhing. Ich fühlte von neuem, wie durch Suggesti-
...on die Qual des Hungers, die mich damals gemartert
...hatte, ich fühlte eine wilde Begierde nach rotem heißem
...frischem Fleische, eine Begierde, wie sie der Wolf empfin-
...den muß, wenn er nach langer Jagd endlich eine Beute
...pakt. Nur wer wirklich die Qualen des Hungers erlebt
...hat, wird das verstehen, was ich hier schildere.“ Mit
...dem ersten Schusse streckte Peary den Moschusochsen zu
...Boden. In's Schulterblatt hatte er das mächtige Tier
...getroffen, genau in den Punkt, auf den man zielen
...muß, denn von dem gewaltigen Schädel des Döfeln prallen
...die Geschosse harmlos ab. Als der Döfel gefallen ist, tritt
...aus dem Kreise eine Moschustau an seinen Platz; ein
...zweiter Schuß streckt auch sie zu Boden. Die übrigen drei,
...eine Kuh mit zwei Jungen, sind dann schnell zur Strecke
...gebracht.

* Rigoroser Vogelschutz.

Auch die vielgerühmte Galanterie der Amerikaner hat
...ihre Grenzen: das in Chicago kürzlich eingeführte Gesetz gegen
...die Hutmädel wird mit unnachlässiglicher Strenge durchgeführt.
...Nun folgt der Staat New-Jersey dem Beispiel; ja man
...geht noch weiter, und wenn der Senat das Gesetz ratifiziert,
...das jetzt eingebracht ist, dann werden die schönen Frauen
...lange und schmerzlich nachgrübeln müssen, wie sie ihre Hut-
...moden mit den Anforderungen des Staates in Einklang
...bringen können. Der Gesetzesentwurf gibt sich zwar sehr un-
...schuldig als ein einfacher Zusatz zu dem Wild- und Fisch-
...schutzgesetz, aber die Frauenwelt ist sich sofort der schrecklichen
...Bedeutung der neuen Paragraphen klar geworden und harret
...mit banger Spannung der Entscheidung der Gesetzgeber. Es
...soll künftig verboten sein, Vögel zu töten oder zu fangen,
...Jedermann, der die Federn, den Balg oder den Körper ge-
...töteter oder gefangener wilder Vögel kauft, verkauft oder zum
...Verkaufe ausstellt, wird mit einer Geldstrafe bis zu
...400 Mark für jeden Fall bestraft. Nur wenige zahme
...Vögel werden von dem Gesetze ausgenommen, aber die Frei-
...heit der Mode erleidet doch eine für jedes Frauenherz bittere
...Einschränkung der Bewegungsfreiheit. Hahnenfedern,
...Straußen- und Pfauenfedern, der schillernde Schmuck des
...Paradiesvogels und zarte, hellgraue oder weiße Balg der
...schönen Tauben bleiben erlaubt. Trotzdem ist die Erregung
...groß; die Modistinnen des Staates, die sich in ihrer Existenz
...bedroht fühlen, haben eine temperamentvolle Agitation gegen
...den Plan eingeleitet und sie werden nach Kräften von ihren
...schönen Kundinnen unterstützt, die es übernommen haben, still
...im häuslichen Kreise ihre Männer von dem tyrannischen
...Gesetze eines solchen Gesetzes zu überzeugen. Es wird sich ze-
...igen, ob es ihnen gelingt, auf diesem oft bewährten Wege das
...Schreckliche zu verhindern.

...brüden gekommen! Doch jeder wird bei Tag wie bei
...Nacht empfangen von einer Schar Diatonen, welche, mit
...blauen Schürzen angetan, in einer Hand das Verband-
...zeug, in der andern das Wassergefäß durch die 50, 60
...Wagen hindurchgehen und fragen, wer frisch verbunden
...sein will oder sonst der Hilfe bedarf. Das Auge muß
...sich gewöhnen an den entsetzlichen Anblick der zerfleischten
...Glieder, und Blutmassen, um zu reinigen und Linderung
...zu bringen. Bei solchem Elend heißt es, sich ein hartes
...und doch weiches Herz zu bewahren.

Noch schwerer und ekelhafter war im Oktober der
...Dienst bei den Ruhr- und Typhus-Kranken von Metz; es
...kostete die größte Ueberwindung, in den Waggons, welche
...die bedauernswerten Kranken mit einer furchtbaren At-
...mosphäre von Gestank und Schmutz erfüllt hatten, stunden-
...lang mit Schaufel, Besen, Wasser und Karbolsäure tätig
...zu sein, um die Ordnung und Reinlichkeit nur einiger-
...maßen wieder herzustellen. Denn die Opfer dieser furcht-
...terlichen Krankheit, starke Männer, welche dem Schlachten-
...tod unverzagt ins Auge geschaut, waren hilflos als kleine
...Kinder, und wären sonst geradezu verkommen in ihrem
...Unrat.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bleriot-Denkmal wurde an der Stelle,
...wo Bleriot am 25. Juli 1909 auf englischem Boden
...landete, enthüllt. Das eigenartige Denkmal besteht aus
...weißen Steinen, die in Form eines Aeroplans in Na-
...turgroße in die Erde eingelassen worden sind. Bleriot
...ist bekanntlich jener französische Aviatiker, dem zum
...erstenmal der Flug über den Kanal gelang. Bis jetzt
...hat ihm noch keiner das Kunststück nachzumachen ver-
...mocht.

MAGGI'S
Bouillon-Würfel à 5 Pfg.
zu Bouillon-Suppen, u. Gemüsen,
Fleischgerichten, „Saucen usw.
Nur mit dem Namen **MAGGI** und dem Kreuzstern.

Bekanntmachung.
Die Fischerei-Versammlung
des gemeinschaftlichen Fischereibezirks für den **Sprockhöveler Bach** in den Gemeinden **Niederstüter, Bredenscheid, Buchholz, Holthausen und Welper** wird hiermit auf **Mittwoch, den 20. April d. Js., nachm. 6 Uhr**, in das Lokal des Wirts **Julius Diergardt** zu **Welper** (Endwiesal) einberufen.
Tages-Ordnung:
Mitteilung des Beschlusses des Preisauschusses zu Hattingen, betreffend die Bildung eines selbstständigen Fischereibezirks für den Sprockhöveler Bach vom oberen Anfang des Käfinggartens abwärts bis zur Einmündung in die Ruhr, sowie Antrag des Fischerei-Untersuchers Kaufmann Ernst Dörfner auf Herabsetzung der Fischereigebühren.
Zu dieser Versammlung werden die beteiligten **Uferbesitzer** ergebenst eingeladen.
Blantenstein, den 7. April 1910. 2192
Der Amtmann: **Thiel.**

Neu Erschienen! Ein Buch über **Trunksucht!**
Alle die sich dafür interessieren, und einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollen nicht verstimmen, dieses Buch zu verlangen, welches vollständig umsonst zugesandt wird. (Deutsche Ausgabe.)
Dasselbe lehrt, wie man die Neigung zu berauschen den Getränken dauernd und sicher vernichten kann und wie die Sklaven der Trunksucht von dem Uebel befreit werden können, sogar gegen ihren eigenen Willen.
Schreiben Sie sofort an:
ZENENTO PUBLISHING CO.,
76, Wardour St., LONDON 3029 (England.)

Urteil eines Medizinalrates.
Obgleich Ihre Fabrik-Erzeugnisse überall schon im besten Rufe stehen, so werde ich doch immerhin bei gegebener Gelegenheit ein Scherlein beitragen, was man doch immerhin mit bestem Gewissen tun kann und tun muß. Wenn dies bereits schon öfters von mir geschah, so tat ich es hi dies mal allein in Ihrem, sondern auch in meinem und meines Patienten Interesse; denn ich bin wohl länger als 30 Jahre in der Kinderpraxis tätig und muß offen gestehen, daß mir Ihr Kindermehl oft in den trostlosten Fällen (als Diarrhöe, Erbrechen, da mir wieder ein Medizament, noch ein natürliches oder künstliches half) aus der Verlegenheit half, daß es das bereits schon andererseits aufgebene Kind rettete.
Hamburg. Medizinalrat Dr. Burkard.
Bernhard Stempfle, Oberstdorf, bayer. Alpen, Hauptverband von G. Stempfle's Kinderzwieback und Zwiebackmehl.

Grösste Ersparnis für jede Familie!
Haarschneidemaschine Hauswobi
die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Der Stiel komplett mit 3 Kammern und Ersatzfeder Mk. 3.50, mit Porto Mk. 4.-.
Versand gegen Nachnahme oder gegen Voranmeldung des Betrages.
Dampf-Station mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Weisen, Musikwerke, Spielwaren etc. gratis und franko an jedermann.
Marcus & Hammesfahr, Fabrik, Wald-Solingen
An Leute, welche sich Lebensverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntheitskreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.

Tüchtige Schlosser Hammerleute u. Hilfsarbeiter
ge sucht. 12023
Stahl- und Eisenwerk Dahlhausen
Alliengemeinschaft in Dahlhausen (Ruhr).

Allen voraus sind die **„Kiepenkerl“** Oldenkott Rees a. Rh. 1286
Tabake in der Preislage von 20 Pf. bis 3 M. p. 1/4 Pfd. Weil allgemein beliebt, überall käuflich!

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, **IBACH-PIANOLA-PIANOS** d. h. **IBACH** Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Ein Bäckerlehrling
auf sofort gesucht.
H. Potthoff, 2176 Linden, Hattingerstr.
Suche auf sofort oder später **Lehrling** für mein Bäckereigehäft. 2138
Heinrich Siepmann, Hattingen, Gr. Weist.

Lehrling
mit guter Schulbildung für Komptoir und Lager gesucht.
Selbstgeehr. Offerten unter H. 5063 an die Geschäftsst. d. Btg. in Hattingen. 2021

Lehrling
für Konditorei und Bäckerei gesucht.
H. Grundmann, Elberfeld, Erlent.

Lebensstellung
findet tüchtiger Herr durch Verkauf unterer Futterstoffe, Düngemittel etc. an Landwirte und Wiederverkäufer, auch als Nebenerwerb passend. 1979
D. Hardung & Co., chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

Arbeit im Hause. Adressen, b. 1000 Mdr. 8 M. Verdienst.
Herm. Dieckhoff, Hamburg 33.

Solider Mann
erhält Feuerversicher.-Agentur. Offert nach Dortmund sub M. 19 postlagernd.

Suche zum 1. Mai ein **ordentliches Mädchen.**
2187 Frau Carl Ringel, Hattingen, Gr. Weist.

Nach Bochum wird zum 1. Mai ein kräftiges, ordentliches, **ev. Dienstmädchen** gesucht. Näheres 2213
Bochum, Kapplerstr. 16, part.

Ein kräftiges, schulentlassenes, **kathol. Mädchen** auf sofort gesucht. 2222
Frau H. Mevis, Dahlhausen, Bez. I, Nr. 55.

HAUSPUTZ
am schönsten mit **LUHNS** Wasch-Extrakt

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten
Theod. Konetzky, Villa Christina, Post Sickingen bei.

Hören Sie
auf meine Erfahrung! Sie können nur vorwärts kommen, wenn Sie gesund sind. Dazu können Sie selbst sehr viel tun, indem Sie gesund und vernünftig leben. Trinken Sie morgens und nachmittags **Kathreiners Malzkaffee!** Er hat sich seit 20 Jahren als bestes, aromatisches Hausgetränk für Gesunde und Kranke bewährt. Es gibt keinen losen ausgewogenen **Kathreiners Malzkaffee.**
Verlangen Sie stets ausdrücklich **Kathreiners Malzkaffee** und achten Sie auf die bekannte Packung. — Es gibt viele Nachahmungen!

Die **Markten-Bananistalt Schließ, Hattingen, Bruchstrasse 21**
empfiehlt ihre bekannten gutgehenden **Dreh-u. Selbstroller-Markten** zu ganz billigen Preisen unter Garantie.
Lobende Anerkennungen stehen zu Diensten.
Bitte, bei Bedarf an mich zu denken. Mit Freuen stehe ich gerne zu Diensten. D. D.

Eine Nasenlänge voraus
sind infolge des außerordentlichen Buttercharakters, Ihres köstlichen Wohlgeschmacks und Ihres feinen Aromas die beliebtesten von den Bergh'schen Margarine-Marken
Cleber Stolz und Vitello.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Das beste Gewürz
für Milch- u. Mehlspeisen, Saucen, Kakao u. Tee ist
Dr. Oetker's Vanillinzucker.
Ein Päckchen entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.). Mischt man 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk. [857]

Corpolin Luftdruck Metallgürtel

Tausende Raucher empfehlen
meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.
1 Tabakspieße umsonst zu 5 Pfd. meines berühmten **Pastorentabak** für M. 4.25 1/2 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. nur M. 5.-
1 Tab. Jagd Kanaster m. Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. nur 10.- gegen Nachnahme. Bitte anzugeben.
ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmückte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weist.

Stridmaschinen 30-50 Anzahlung. Illust. Bracht-Katalog gratis. P. Kirsch, D. D. e. l.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“
Herrn i. Weist.
Die gelieferte Maschine Krone kann ich nur empfehlen. Ang. Kaiser, Vorsitzender des Maschinen-Vereins.
Die Krone
verriegelt. Nicht am Ende, auch in unregelmäßiger u. nichtwahrnehmbarer Lieferant. Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer, Milit. Verein, versendet. Druck der Krone. Post, Eisenbahn u. Zollbeamten.
hocharmige-Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hygienischer Fessels für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M., 4 wöcht. Probezeit, 3 Jahre Garant. Patent-Waschmaschine. Rollmaschine m. Platte billigst. Jubiläumskatalog. Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschine u. Fabrik-Grossfirma M. Jacobson Berlin N. 24, Liniensir. 124.

Ich bin von Rheumatismus geheilt
und will Ihnen sagen, wie Sie auch Ihre Gicht, Gliederreissen, (Rheuma), Herzschmerz, Geschwulst, Gelenksentzündung etc. heilen können, denn ich habe wegen meines Leidens oft das Bett hüten; habe verschiedene Mittel ohne Besserung probiert. Als letzter Versuch wandte ich erfolgreich die Kurmethode mit äußerlicher Benutzung eines Apparates von Georg Pohl an. Diese Naturheilmethode zur Selbstkur ist eine der leicht durchführbarsten und erzielt da, wo der Apparat zur Anwendung gebracht wird, Öffnung der Poren, aus welchen der Krankheitsstoff ausschwitzt. Danksworte nach erfolgreicher Kur. Karl Hoffmann, Reinickendorf-Ost.
Also Kranke verzaget nicht. Die Erfolge sind staunenerregend. Die Kur wirkt heilbringend bei Asthma, Lungen-, Magen-, Herz-, Frauenleiden, kalten Füßen etc. Apparat nebst Zubehör Mark 12.-, Versand gegen Nachnahme. Einmalige Anschaffung reicht für die ganze Familie. Erfolg anerkannt. Viele Dankschreiben. Goldene und silberne Medaille. Paris 1900.
Nur zu haben bei **Georg Pohl, Berlin W., Hohenstaufenstr. Nr. 69.** Versandhaus „Georheta“.

Miet - Pianos
in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn, Barmen, Neuerweg 40/42.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei gesucht. Näh. zu erz. u. L. 360 in der Geschäftsst. d. Btg. in Linden.

Flechten
näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Adern, brenn. Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
wer bisher vergeblich hatte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**
gift-u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinbilla-Druck. Fälschungen weiss u. blau.
Zu haben in den Apotheken.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder
die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind.
Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrock, Einbeck**
Altst. u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Eine unheimliche Fahrt.

Der Kreisdirektor nahm das Telegramm und las: „Gott
richt Schmidt, Liebenberg. Bestes Bett reservieren für Herrn
Kreisdirector, kommt mit Wagen. Ernst, Gemeindevorstand.“
Blitzschnell wich der Aerger von der Miene des Lesenden,
er lachte laut auf und rief, während der Wirth die Augen im
dunkeln Stuaun aufriß: „Großartig! Der Kreisdirector
ist ja selber! Da hat mich also der Gemeindevorstand um
sein gutes Bett gebracht, um mir — eine Aufmerksamkeit zu
erweisen!“

Siegen Morgen kam Pimpel wier bi sienem Huse an
mehr dot als lebendig. Hā mocht acht Dage lang dot
edde heien, so hadde iahn de Fahrt metnuohmen.
während dīsser Ziet wuren iahn de sieftig Mark bracht,
et bestem Dank för plüntliche Besorgung. Bis jezt
et hā ower noch keine Sieke wier sīßert, un hā gläubet
et van Dage noch sties un faste, dat dat domols nich
et richtigen Dingen taugohn es.

legen herbei, der ihm bei der Beschwichtigung der aufgeregten Menge wirksame Hilfe leisten mußte. Er hatte vor einen schweren Stand, denn es wollte ihm niemand gehorchen, und es begann ein Toben und Drohen und Lärmen, daß den beiden Männern hinter dem Schalterfenster

* Aus der deutschen Universitäts-Statistik.

Ideale Mieter.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine neue Impfmethode. Der rumänische Arzt Dr. Miesco hat bei 3000 Soldaten eine neue Impfmethode angewandt, indem er an Stelle der bisherigen kleinen Einschnitte eine kleine Brandblase erzeugte durch eine kurze Behandlung der Haut des Oberarms mit einem rotglühend gehaltenen Messer. Von der Brandblase wird die Haut entfernt und der Impfstoff aufgetragen. Es hat sich ergeben, daß mit der neuen Methode das Impfgeschäft viel schneller abläuft und daß Injektionen viel besser verhindert werden. Der Verlauf ist der gleiche wie bei der alten Methode. 95 Prozent der Fälle sind die Impfstoffen ausgesetzt.

umſchlang, ſah die Baronin den vor Nahrung ſich beſtig ſchnuzenden Hallerhund im Thürhaken einſtecken.

von Menschen
Merzte, Kauf-
Not wandten
an das nächste
men Polizisten,
en Hineingefal-
eamter, der in
den Opfern des
wenig Sena-

iebe.

ächern hat sich
die Gendarmen
gen Einbrecher:
it Meißel und
e und bei Er-
die Dächer er-
sehen können,
nd Tod gefaßt
nd genommen,
sie sahen, daß
rau war. Es
bruch getrieben
ht. Sie hatte
reist war, in
mpfangen, sie
n versuchte sie
z war bereits
ommen hörte.
ach, lief 50 m
edte sich dann
en die eifer-
erstreckt fanden.

Statis-
Statistik.

Universität des
Bestehen glanz-
fängigen, deren
es und deutscher
des hundertsten
einige Zahlen
unseres Vater-
eführt, ist Leip-
nd; ihre ersten
1348 gegründete
Streitigkeiten
ach R. Knabes
Begenwart" die
ht Leipzig, der
ach, an dritter
Dozenten. An
eichshauptstadt,
ungstrast aus-
n recht statlich
sich auf 7194,
en sind, lobach
München, 1826
abgelehen von
enen Wäntler,
and mit 6547
Tausend nach;
50. Mehr als
üngste Univer-
beläuft. Sachs-
n: Freiburg i.
n 2289, Hei-
che Universität,
hochschule schon
er als deutsche
vorigen Jahre
Tübingen auf;
mit 1760 Stu-
Zahl der Do-
Straburgern
gegenüber. Die
hre nach Leip-
Rostock auf:
bestant. Greif-
n 454 Jahren
06 Dozenten.
en, deren Stu-
beläuft. Die
ihnen waren
außerordent-

destens ebenso
t in folgendem
hrere der be-
t großes Ver-
der Zigeuner
er Hauptstadt
freute sich im
er niemals
or einiger Zeit
er verkaufen,
ch die Gänge
enn sie fürch-
nehmen Haus-
esprechung zu
Hausberrn zu
Ansprache an
zu verkaufen,
ihrem Wun-
orporatio eine
schlagen, und
tlog beschloß
en, das Haus
der Hausherr

eben.

männliche Art
Impfmethode
Meinen Ein-
ne kurze Be-
stglühend ge-
ie Haut ent-
sich ergeben,
viel schneller
hindert wer-
en Methode,
ungewogen"

Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt

für die

Stunden der Ruhe am häuslichen Herd.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben. Von B. v. Winterfeld.



a." sagte Lina nachdenklich, "ich meine immer, wir müßten alles daransetzen, ihnen ihr Elend tragen zu helfen. Ich glaube, Gott schickt uns gerade darum diese armen Mädelchen, damit wir rechte Hilfe und rechte Dankbarkeit lernen."

Wie lieb sie dich alle haben, Lina! Du bist ein Segen für Waltheim," sagte er innig.

"Ach, ich kann ja nur so wenig für die Leute tun," seufzte sie. "Ich möchte einmal später Gemeindevorsteherin werden. Eine Besichtigung muß ich ja doch haben, wenn ich älter werde, und du weißt ja, daß ich arm bin. Da ist mir dieser Gedanke, immer hier wirken zu können und jedem wohlzutun, der Hilfe."

Es war ein besonders glückliches Mädchen, das bei ihren Worten über seine Güte sprach, und er erwiderte nur: "Ja, Lina, das wäre sehr schön! Dann bleibst du immer, immer hier!"

"Gott gebe, daß du immer deine Heimat hier behältst," sagte er bewegt hinzu.

Nach einer Pause begann sie wieder: "Eigentlich mache ich mir nichts aus dem Fest morgen, ich lange ja ganz gern und bin vergnügt mit frohlichen Menschen; aber wenn ich dann wieder bei den Kranken und Sterbenden gewesen bin, schreien mir solche Vergnügungen so sehr, fast unrecht; aber Papa und Großmutter sagen, sie gehörten einmal zu unserer Stellung."

"Ja, Lina, das denke ich auch, und ich meine, du kannst überall Gutes tun, auch unter Menschen, die ihnen wohlthun und nützen durch deinen geistigen Einfluß. Die Menschen brauchen geistig und seelisch oft mehr, als materiell."

Sie schweig nachdenklich. Als sie im Hausflur die Mäntel abgelegt, nahm er ihre beiden Hände in die seinen. "Lina, wie sehr wirft du mir seelen, wenn ich nach Waltheim nach Genuß gehe!"

"Ach ja, Lina, ich mag gar nicht daran denken, obwohl ich mich für dich eigentlich freue: wie viel Neues und Schönes wirst du dort hören und sehen! Und nicht wahr, du sprichst mir öfter als wie damals von Heidelberg aus?" Sie sah ihn bittend an.

"Ja, Lina, das tue ich sehr, wir verstehen uns jetzt auch immer besser, und jedes Schreiben wird mir schwerer."

Sie schlug die großen blauen Augen zu ihm auf

Freiheitsdrang der russischen Regierung viel zu schaffen machte. Dieser merkwürdiger ist es, daß die kaiserlichen Frauen nichts von dem wilden, kaiserlichen Wut der Männer in ihren Werten haben, sondern fast ganz der Pflege ihrer Schönheit leben. Mächtig werden Laufende von jungen Kitzelfesthalten nach konstantinopel, Smyrna, Saloniki, Bagdad, Fez und Mekka verkauft. Die Eltern bereiten ihre Töchter darauf vor, daß sie demnächst als Sklavinnen verkauft werden und diese sind schon von frühster Jugend befreit, ihre Schönheit durch allerlei künstliche Mittel zu heben. Der Körper wird täglich, namentlich in der linken Brust vor dem Verkauf, mit Öl und Essenzen eingerieben, damit die Haut eine glänzende, weiße Farbe bekommt. Die Mägel an Händen und Füßen werden mit einer Giftigkeit poliert, die in keiner Beziehung der europäischen Maniküre nachsteht, und das schwarze Haar wird mit größter Sorgfalt gefärbt. Dann werden den jungen Mädchen verschiedene Frisuren, deren Zusammenfügung ein Werk der Kunst ist, in die Augen gespritzt, damit die Pupillen größer werden und die Augen einen feurigen Glanz bekommen. Damit ist die Erziehung der jungen Kaiserinnen aber noch nicht vollendet. Sie, die meistens demnächst im Harem des Sultans herrschen wird, bekommt Unterricht in Gitarre- und Geigenspiel. Sie muß die Länge des Gesichts und ihrer Schenkel vollendet tanzen und alles lernen, womit sie ihren zukünftigen Herrn und Herrscher die Zeit vertreiben soll. Die Einnahme aus dem Verkauf der Töchter fällt den Eltern zu. Deshalb ist es auch erklärlich, daß sie für ihre Freiheit und Blut so viel als möglich haben wollen. Es gibt denn auch oft ein langes Hin- und Herbuhlen. Die Kaiserin, die nicht als Sklavine verkauft wird, heiratet im Ausland. Einem guten Tages findet sich ein Greis aus einem Nachborsorte ein, der sie sich anstellt und als Frau heimführt. Doch kommt es auch vor, daß er ihrer hoch überbringt wird und sie ihren Eltern zurückgibt. In solchen Fällen wird sie gewöhnlich nicht lange aus warten, bis ein zweiter Hochzeiter kommt und sie in sein Heim mitnimmt. Uebrigens haben diese kaiserlichen Sklavinnen sich eine eigenartige Tracht geschaffen, die sie von ihren verheirateten Mitbewohnern unterscheiden soll. Sie gehen nämlich mit einem reich mit Gold und Silber besetzten hohen Kopfschmuck, aus dem man schon aus weiter Ferne erkennt, daß seine Trägerin ausgereicht ledig ist und sich nach einem neuen Heiraten sehnt.

Humor.

W a n z a z. Müller: "Du hast ja eine ganz fürchterliche Erklärung, Lehmann!"

Lehmann: "Ich habe lange keine so heftige gehabt."

Müller: "Aber Karl, ich wollte, ich wüßte irgendein Mittel dagegen!"

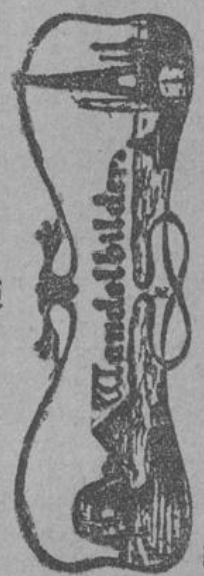
Lehmann (brüllt ihm die Hand): "Ich danke dir, besser Müller, ich danke dir wirklich von ganzem Herzen, du bist seit acht Tagen der erste Mensch, der mir nicht ein ungeschicktes Mittel anpreist!"

Der Vater. "Kapitän," fragte der junge Mann, der auf dem Schiff schon einzelnen der Mannschaften durch seine fortgesetzten Brocken zur Verzweiflung brachte, "sagen Sie mal, wozu wird eigentlich der Anker ausgeworfen?"

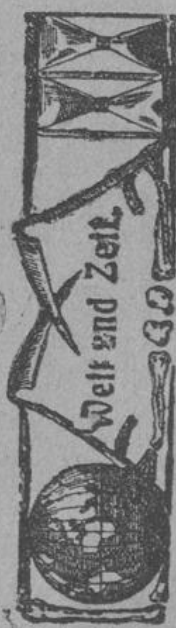
"Junge Mann," versetzte der alte Seebär, "verstehen Sie etwas von seismologischen Veränderungen? Na? Nun, also wir werfen den Anker aus, damit das Meer nicht im Hebel davonläuft."

umfhang, sah die Baronin den vor Rührung sich beugenden Halmstängel im Strahlen er-
schein.

"Nur im Komplotz?" rief sie ihm zu.
"Ja ob — mehrfach sogar!" schmunzelte der alte Major.



Ein amerikanischer Bandit. Reich Sündenregister ein Verbrechen in Amerika haben kann, ehe seiner "Gartiere" ein Ende gemacht wird, zeigt der Lebenslauf des vor kurzem hingerichteten Räubers Sherman Morris. Schon als 17jähriger Knabe begann er seine Verbrechensthaten, indem er im Kontor eines Holzwarengeschäftes in Illinois den Kassenschrank sprengte. Hierfür ließ er unter dem Namen John Collins zwei Jahre im Gefängnis. Mit 19 Jahren kam er auf freien Fuß, wurde aber gleich darauf als Mitglied einer Bande gefangen, die einen Eisenbahnzug überfallen und den Postwagen ausgeplündert hatte. Morris brach aber aus dem Gefängnis aus, nachdem er vorher die Tochter des Aufsichters zu Boden geschlagen hatte, die ihm in den Weg getreten war. Darauf folgte der eine Raub nach dem andern. In Nebraska schloß er den Scherz nieder, als dieser ihn verhaften wollte. In Utah betraute er eine Frau und wurde gefangen, obwohl er auch hier, um kurz darauf wieder in der Woywodenstadt Diamanten im Wert von 6000 Dollar zu fassen. Darauf suchte er mehrere Plätze in Colorado heim und kam nach El Paso, wo er einen Raubmord beging, dessen Opfer der Diamantensmuggler Pollock wurde. Seine Wertschätzung nicht weniger als 30 000 Dollar. Während der ganzen Zeit hatte er unausgesetzt einen Schwarm kriminellster Hühner hinter sich. Er zog aber von Stadt zu Stadt und rettete sich das eine Mal dadurch, daß er aus einem Eisenbahnzug sprang, während er bei einer anderen Gelegenheit nicht weniger als vier Waagen niederstieß. Im Jahre 1893 beging er in San Francisco einen großen Diamantenraub, weswegen er verurteilt wurde und von der Strafe des lebenslangen Zuchthaus entwich, wo man ihn schließlich ergriß und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte. Inzwischen wurde er schon noch 6 Jahren begradigt. Kaum war er aber aus dem Zuchthaus entlassen, als man ihn dabei ergriff, wie er eine Eisenbahnstation löste. Er wollte entfliehen, wurde aber von einer nachschickenden Kugel am Fuß getroffen und zum nächsten Hospital geschafft. Dann führte er eine stillschweigende, harte, bis er schließlich wieder ergriffen wurde. In Wien, wo er einen Witz begangen hatte, wurde er gefangen, überführt und zum Tode verurteilt. Seine Hinrichtung fand mittels Elektrizität statt.



Aus dem Lande der schönen Frauen. Das Land, wo der Sage nach die Amazonen zu Hause waren, ist Georgien im Kaukasus, das noch heutigen Tages das Land der schönen Frauen genannt wird. Die Männer in Georgien, die Kischiken, sind ein wilder, kriegerischer Stamm, der in seinem

Einblick und unterfangen, aber gerade das machte sie ihm doppelt lieb und anziehend. Ihm keinen Preis vor Welt botte er ihr anders tollfroh an.

„Du möchtest heute wohl hastig sein?“, rante ein junger Offizier seinem Kameraden zu.

„Er ist mit sich so aus“, lachte die Zweitort.

„Sofortig werden wir“, se zum Gewehrbesitzer ein- geladen.

Dergehoent verliet galingen en an ghintert. Sin
 fah in ihrem weissen steine sehr heissig aus, sie trug
 ein eichnen schind drei drittelste spizen an. guttel.
 als sie gerode im begre^{te} geweten, sich für das bester
 anzuleiben, hatte schitte sie ihr gebracht. „Des Sommers
 letzte spizen“, wie er sagte. Denn waren sie mit dem
 zatter durch den flaren stichabend noch der freuung-
 gungplich geblieben.

[illegible]

„Ja, es wäre schön, wenn es Ihnen einige
Gründung gäbe!“ hatte Gina erwidert, und dann waren
sie bald am Ziel.

Zur Vergewissung gahm Sachim ein paar Schritte zurück, und sprach, best die Schönmomente. Er reichte Lina den Arm, und sie ließ sich an ihm stützen. Sie schritten langsam auf die Treppe zu, die nach oben führte. Die Treppe war aus Holz, und die Stufen waren aus Stein. Die Wände waren aus Ziegeln, und die Decke war aus Holz. Die Luft war kühl, und die Sonne schien hell. Die Treppe führte zu einem Zimmer, das aus Holz war. Die Wände waren aus Ziegeln, und die Decke war aus Holz. Die Luft war kühl, und die Sonne schien hell. Die Treppe führte zu einem Zimmer, das aus Holz war. Die Wände waren aus Ziegeln, und die Decke war aus Holz. Die Luft war kühl, und die Sonne schien hell.

frei, das es ihm in frühster Zeitraun und reiner
Grundbooff gebräute, was es immer gewesen. Er sah
ohne Arg, wie sich Frau ausdieselfelt mit Zina be-
fängigte. Warum sollte er es auch nicht, konnte er
doch schon von der Kindzeit her, nicht er. Er hatte
fild in einem der schon besetzten Zechenräume, hinter
einer Gruppe Blattpflanzenbecken und lauchte

den Klängen der Musik, die vom Saal herüberströmte, während seine Gedanken in eine tiefe, süße Zukunft schwebten. So hatte er kaum darauf gedacht, daß auf der andern Seite des großen Palmhainarrangementes zwei ältere Damen Platz genommen und sich halbwegs unterhielten. Da traf zufällig der Klang seines Namens sein Ohr, und er vermag es nicht zu hindern, die Worte zu hören: „Es war ja ganz ausgeschlossen, daß er jemals herüber wird. Ich bitte Sie, welche Eltern mühen denn einen so durchaus fruchtlosen Menschen für Kind anzuwerben. Sehen Sie sich einmal die seltsame Zucht, die eingegebenen Mängel an! Er kommt ja auch weder ein Gymnasium besuchen, noch Studiren.“

„Er ist ein sehr angenehmer, lieber Mann, und er tödtet nicht gebühre, als mancher Mördern.“ er widerte eine sanfte Stimme.

„Es ist immergefahr um den prächtigen Besitz, der ja an die Krone zurückfällt. Denn sollte die Prinzessin wirklich eine Fremde werden finden, Söhne würde er sicher nie hinstellen, und die Königin würde doch nicht zu beobachten. Sie würde ja nur Stromtempelgeheim sein.“

„Ich kann nicht finden, daß er so stark ausbleibt“
warf die letzte Stimme ein, „er hat sich im letzten
Salze ungemessen erscholl.“
„Nun, liebe Exzellenz, nicht täusch' man nicht so
leicht. Sie sehen ihn genug nicht genau an,“ stang es
scharf zurück.

„Ihre Freude hervorheben und verbreiten und auf jedes sonnige Bild gleich einen bunten Schatten werfen.“

Die Damen entfernten sich. Mergenglos war Hsiao an seinem Platz geblieben. „Also zu dachte man von ihm, und er — er — stülpte sich in diesem Schritt so tief, daß er wirklich immer fester und fester an seinem Zukunftsraum hielt, dem goldenen, der ihm leuchtete, und sich selbst nicht mehr goldenen Zukunftsraum ließ, „Ginchen“.“

Jetzt war ihm plötzlich, als stode sein Gesicht, als er denn wirklich so furchtlich und schwach, daß er nie daran denken durfte, den Traum einmal zu verwirklichen?

Er sprach: „Du pflegst mich nicht zu besuchen.“
 „Bist viel auf Lima, die gegenüber mit Franz im Ge-
 spräch begriffen. Die modie keinen Bild finden
 und Job an. Gedacht mitte sie ihm zu. Da hielt es
 ihm nicht fänger, er trat zu ihr: „Kindern, willst du mit
 mich eine Errichtung geschauen?“ So habe nun lange
 genug den Schwandlung gesehn, nun mach ich mich end-
 lich auch daran geschreiben, wie andere Leute zu leben.“
 „Nobler, Sehn“, wehrte sie, „darfste du denn? Aber
 es die mit nicht schäme?“

Stanz, der verdammbert, dorellend
 „Stanz, Stanz, wofft du? Stanz, du erlaufft?
 Fragte Stenno nachmal, ohne die Eintritte zu be-
 achten, und da sie nicht widerstehete, legte er den Stimm-
 um fe, und rief: in vollderey harmone schmetzte
 das Stanz nach den Klängen der Madonnenleide dahin.
 Stanzend sah inner Stanz nach, Stanzend folgten
 ihnen auch andere Klagen.

"Ich würde mich, daß der junge Adalberten! Siehe vor!
sehen Sie nur, da kragt Abenteuern! Siehe vor!
fehen Sie nur, es ist wirklich ein schöner Anblick!" so
konnte man rings umher.

2115. Denno Linda an igen spang dættelagtig, tungt
 ior Østli.
 "Gjør, Steini, das war ja einfach himmelfall! Så
 dante ja gar nistli, dock du jo tungen tennt, mit war s,
 als ichnachte ich mit dir durch ein Gauberland"
 "Ja, es war schön, Zingen, sagte er teile und
 brünte ihre Hand.

„Wann heißt es denn ausgerechnet, daß ich mich dem Schicksal empfange?“ empfing ich Stranden. „Weil der Arzt mir immer wieder, auf einem Stuhl zu sitzen, obwohl ich früher viele Tänzchen getanzt haben. Mama hatte immer darauf bestanden. Also muß ich heute bis heute das Gerichte mit dem Meiste, doch nur mit ein wenig Zeit, ein Ende mit dieser Vergnügung zu machen.“

und wieder um wieder konnte er seine Wohnung nicht verlassen. Er hatte sich nicht getraut, auf, und immer glücklicher machte ihr Bescheid. „So schön wie dies Fest, fand ich noch keines!“ sagte sie zu Frau und blinnte ihn glücklich an. „Ich bin ja so froh, daß Jesus den Geliebten zu großem Gottschritte macht, wie trefflich ist er doch schon geworden!“ und ihre kleinen Fingern vor ihren Augen

[illegible]

Reinhold.

Wart Thoin wollte eint in einer bescheidenen Gasse ein Buch lesen. Man bedachte ihn göttlich, aber bestimmt, daß man principiell keine Bücher verleihe, ihn aber gern geliehen wolle, das Buch im Verleihesbureau des Gensdarmen zu benutzen, so oft und so lange er wolle.

Einige Wochen später schickte der Betreffende Herr einen Boten zu ihm und ließ bitten, ihm seinen Dankenslaß zu zeigen, da der seine Fröndlichkeit geworden sei.

„Sagen Sie Ihrem Herrn," entgegnete David Thomas, „daß ich meinen Garten(dienst) pfeilschnel nicht verleihe; aber ich will ihn gern gefatten, ihn in meinem Garten zu benützen, so oft und so lange er will!"

Druck.

Du bist auf dieser Welt nur Gast
Auf eine kurze Zeit von Cagen;
Wird dir's so schwer, dich also zu betragen
Daß du nicht andern Götzen wirft zur Last?

Die neue Gesellschaften.

unvergeßliche von M. v. Marfobicz

„Daf ich die Blätter wenden?“ fragte Herr Abt.
 „Mit jeder Tonnen Stimme, ichie sich denn aber
 ohne eine Stütze abzurufen, neben Son an das
 Instrument. Das begann sich abgibt, doch schon nach
 den ersten Affekten, schon nach den ersten Söhnen fand
 sie ihre alte Stütze wieder, und wie es aus dem
 Gatten des Stigels rauschte, und flügel, so schwebte
 ihre Stimme wie blauebe Blut und heulte sich in
 süßen Klängen. Es war eine Art der „Stanon“, den
 neuen Oper schaffte.“

(Erläut.) (Nachtrag befolgt)

„Herr Gottlembund hatte sich hinter dem grünen
Eldisfigum gedockt; die Karawin aber lag da, wie be-
reit erwidert, kaum daindoh, schloß gewöhnlich Eintracht
hätte Doras Doring auf sie gemacht. Ehe aber Doras
noch ein neues Kleid bekommen, hätte man das Schreite
von Doras, bereit ein Eddel aufstompgenleite.

„So meine ich, ein Ding haben, meine Freunde! Ich möchte das, was ich heute in der Fremde gesehen habe, auch in der Heimat haben. Ich möchte, daß die Leute, die ich kenne, auch so leben, wie ich heute gelebt habe. Ich möchte, daß die Leute, die ich kenne, auch so denken, wie ich heute gedacht habe. Ich möchte, daß die Leute, die ich kenne, auch so fühlen, wie ich heute gefühlt habe. Ich möchte, daß die Leute, die ich kenne, auch so handeln, wie ich heute gehandelt habe. Ich möchte, daß die Leute, die ich kenne, auch so sein, wie ich heute bin.“

Alle hatten sich erhoben. Die Baronin kam bleich, einen Moment wie erstarbt, dann reichte sie dem Grafen Stille die Hand zum Aufste. Vorher war dem Umstürzten nahe und hielt sich mit Mühe an

der Spitze des Fingels aufrecht, während Brandon schüchtern entschlossen ist, ihr jeden Augenblick hülfe und schutzbereit beizustehen.

Graf Stilleheim, der den ihm
brud bemelte, den seine Worte gemach, begrad ist
einmal unbedachte und sah von einem zum anderen
Graf von Stilleheim war die erste, die sich sagte
Sie hatte vor Jahren in der Welt einen großen

Zeit bei Gesellschaften in ihrem Salon am sich beeinnahmen. Die Dame der Welt verlangte sich nicht kammeln. Sie mit willkommen, Graf Stillefeld! Ich erzählte man neues in der Gesellschaft?
Ich einigen stützen waren alle in die selb- gesellschaft Conversation bezieht, an der nur ständisch sieben sich nicht betheilige. Galtmann, den ständisch in die Situation zu bringen wünschte, so- derer endlich den Gesellen auf:
Galtmann die Gerechtigkeit nicht wollen noch einen

Spaziergang in den schlummernden Park machen und dann den Damen "gute Nacht" sagen. Sid habe eine Nachtigall im Gebüsch entlockt und passable Hobannas in der Tasche —"

„Sie sind wie ein aus ex machina erscheinender Gefäß und jagt ihn hinaus.“

„Das verzehe ich — also hören Sie — —“
 „Sind gerade ich?“
 „Im Gartenland gab es eine kleine Pausen-
 Dann wendete sich die Saramin fast an Dora, obwe-
 bieleichte, die sie bigger als Dora gleichwohl gekannt
 „Sie werden bereuen, Gräuelin von Eilen-
 boh! Sie nach dem Betrage, dessen Opfer ich wurde
 mit dem Geliebten verfallen, müßte ich mich dem Gan-
 zeln widersetzen.“

„Ermögliche Gott —!“ „Ermögliche Gott auch,“
„Schütter!“ rief unwillig Baron Schlipph.
Aber Dora, besitz Martha von Lieben, eile auf
die Baronesse zu, bei der sie niederst, ihre Schritte
unmerklich mit ihre heisse Eile auf die Hand
der alten Dame brüdenb

„Niem! Niem — iden Sie Samstagsjungfer, Grotz!
Graum! Sie werden so gramam nicht sein untern
mit ich befohen, wo ich bog. Ich meines Lebens
Süde Zureinigung, mit erbohen zu haben gläubte
Sie werden mit, nicht so hat trafen, mit nicht
bon schillup trennen, dem mein Leben gelobt. Zitt
— werden. Sie ist nicht ad — Sie hatten gelobt
mit nichts zu leben, mit nichts bei. Ist
empfohen. So hie ich zufällig bon einer Sam-

„Also Serrat, wohin ich blicke!“ erwiderte bitter
Gren bestimmt.

„Nennen Sie es nicht so, gnädige Frau,“ flüsterte Martha von Lieben, „es geschieht doch nur, um Ihre Liebe zu erwerben.“
Auch Baron Philipp trat näher.

„Stimmt, denn gesellschaftlich zu sein und liebesvoll warm zueinander zu sein, bedeutet einen Gleichklang. Warum? Klarheit hat keine Einseitigkeit, denn Zwei können besser im richtigen Maße antworten! Gold ist ein ungetriggertes Sonnenlicht, zwei hat gleich tiefen Stellen für ihr eigenes Sein ebnen werden lassen.“

Der Baron stand hochaufgerichtet, entschlossen bis zum Sterben zu gehen. Dem hätte seine Mutter vielleicht noch ein wenig getrogt — aber ihr Auge fiel auf ein süßes, tränenüberströmtes Ge-

„Pomm, kleine Pomm“, sagte sie leise und so-
flücht, das bittend zu ihr aufsteigende — sie konnte ihren
Liebling, auch wenn er gefühlte, nicht weinen lassen.

gewahren, daß glückliche Brautpaar sich hüthend, nicht die Dilectio an ihr Herz, „weine nicht mehr. Ich begreibe, Daß aber sage ich dir gleich, das Schicksal gebleibe du auf, sonst nehme ich die Zerschlagung zumuth.“

In 22
760 erang
180 aus
den Antre
a Moulson
dasselbst h
11 bis 12
Gängen un
das Verba
eine Diato
Qualen, al
auch vor d
werden, jet
und friedli
und singt
In derselb
Krankenhar
Äußere ha
von Sedan
Leidensgef
gen: „Gott
Vers Paul
so scheide n
lichen Ame
„Einem
Reihel, „de
Anfang de
Sein Nach
nun bald z